

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Das lezte erhaltene Exemplar übernehme wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei 5-jähr. Eintr. od. Konfuzen klaffend wird. Erfüllungsort: Altensteig, Gerichtsstand: Nagold. Bezugspreis: Monatl. durch Post 1.50 M., durch Agent. 1.40 M., die Einzelnummer kostet 10 Pf. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 5786 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 57 | Altensteig, Mittwoch den 9. März 1932 | 55. Jahrgang

Die letzten Tage vor der Schlacht

Bei den Generalsstäben der Präsidentswahl
Im Hindenburg-Quartier

Aus der Ruhe des Alltags glaubt man sich in einen Wirbelsturm verkehrt. Das ruhige, vornehme Hotel Prinz Albrecht, sehr zurückgezogen, aber in unmittelbarer Nähe der Wilhelmstraße gelegen, hat das noch nie erlebt: Die Räume in den Räumen des Hindenburg-Wahlquartiers, das die zweite Etage des Hotels völlig bezieht, drängen einander. Ein Duzend Köpfe in der Mitte des größten Raumes sind über große Karten gebeugt, auf denen eine Auszucht von Fähnchen in allen Farben sichtbar wird. Jedes Fähnchen ist ein Redner. Ueber Stadt und Land ergießen sich die roten, grünen, weißen, blauen, gelben Punkte. Die Atmosphäre ist die gleiche wie drüben im Kaiserhof bei den Nationalsozialisten und in der Mittelstraße beim Stahlhelm: Großer Generalstab der Wahl. Das Fieber der kommenden Schlacht konzentriert sich auf die Hauptquartiere, beherrscht die Meinungen und Geschehnisse.

Neben den Tischen, auf denen die Karten liegen, sind mannsgroße Zeichnungen aufgebaut. Der letzte Plakatentwurf wird bestimmt. Hindenburg in verschiedener Haltung und mit verschiedenen Ausdrucksformen des Gesichtes taucht wie eine Vision auf. Ein Zeichner seufzt: „Seinen Kopf kann ich jetzt im Schlaf zeichnen... „Hut oder Uniform?“... Derjenige, der die Frage aufwirft, zieht sich ein Stuhlradeln der versammelten Künstler zu, das in der lärmenden Bewegung des Raumes freilich untergeht. „Wissen Sie nicht, daß diese Reichspräsidentenwahl fast nur mit Köpfen durchgeführt wird?“

An einem etwas verborgenen Tisch in einer Ecke sitzt ein Mann, der unter einem Haufen von Pisten beinahe unsichtbar wird. In kurzen Zeitabständen schreibt er eine Notiz auf einen Zettel, dessen Inhalt sofort per Telefon in alle vier Winde, bis Saarbrücken und Memel, flattert. Es sind Berichte von den bedeutenderen Wahlversammlungen im Reich, die nach Besuch, Stimmung, Rednern in große Listen eingetragen werden. Auch die Versammlungen der Gegner sind sorgfältig verzeichnet. Ist nach den Berichten aus den Wahlversammlungen, die Position des Gegners in einer Stadt besonders stark, so wird unverzüglich eine der hier im Hauptquartier wartenden oder telefonisch erreichbaren „Kanonen“ abgeschossen. Man glaubt an den unbedingten Sieg!

Bei Hitler und den Seinen

Der wichtigste Teil der nationalsozialistischen Kampagne spielt sich im Hotel „Der Kaiserhof“, ebenfalls in nächster Nähe der Wilhelmstraße, ab. Hier wie drüben im Hindenburg-Quartier, sieht man zahlreiche Uniformen. Die Stimmung ist auch hier aufs höchste gespannt, sie wird nach außen dokumentiert durch Weidbegänger, die in großer Eile die Hotelhalle betreten oder verlassen. Es herrscht hier die gleiche Siegeszuversicht, der Glaube, bereits im ersten Wahlgang zu siegen. Die Garde vor den Türen des nationalsozialistischen Quartiers bilden außer den SA-Männern einige amerikanische Journalisten, die zwischen Präsidentenpalais und Kaiserhof hin- und herpendeln und ziemlich hoffnungslos, aber sehr zäh auf ein persönliches Interview mit Hindenburg oder Hitler warten. Das einzige, was sie bisher berichten konnten, war dies, daß Hitler in der Hotelhalle längere Zeit mit zuverlässigem Lächeln auf einem Stück Zeitungspapier das Wahlergebnis ausgerechnet hat und daß Hindenburg grundsätzlich keine Wahlprognosen wünscht.

Drinnen im Quartier sieht man einen Teil der prominenten Führer, die, manchmal nachts und im Flugzeug auf einen Sprung nach Berlin kommen, um dem Führer über die Lage Bericht zu erstatten. In den letzten Tagen der Entscheidung ist auch Hitler nur für Stunden hier. Ununterbrochen sind die Telefonleitungen besetzt.

Im Hauptquartier des Stahlhelms

Ein ganzes Stück weiter entfernt, in der Mittelstraße, befindet sich das Hauptquartier des Stahlhelms. Herr v. Egan-Krieger leitet den Wahlkampf für Dürkerberg. Seltsam ist es, wie ähnlich die Szenerie, die Spannung, ja sogar die Sprache in allen Hauptquartieren der Reichspräsidentenwahl ist. Militärische Ausdrücke herrschen vor. Worte wie „Terrain erobern“, „Planfestebedingung“, „Frontalangriff“ schwirren durch die Luft. Was ist das schwerste in diesem Wahlkampf? Hier, im Hauptquartier des Stahlhelms, weiß man die gleiche Antwort wie anderswo: das Einsetzen des schweren Geschützes. Jede der Armeen hat zu wenig davon. Wer ein guter Reichstagsredner ist, braucht für den Wahlkampf noch nichts zu taugen. Auch die Spitzen der Versammlungsredner sind noch lange nicht die besten Wahlredner. Von ihnen fordert man die suggestive, menschliche Kraft, die das Politische oft hintanstellt. So kommt es, daß manche Politiker, die seit dem letzten Wahlkampf in der Verleitung verschwunden waren, als „große Kanonen“ wieder auftauchen und nach einem sorgfältigen Plan, der von Stunde zu Stunde benaht geändert wird, in ganz Deutschland eingeleitet werden. Im Quartier des Stahlhelms flappert die Strategie am leichtesten. Man ist hier am besten eingearbeitet. „Hallo, hier

Tardieus Anschlag auf die Donau

Die alte Taktik

Tardieu ist ein ausgezeichneter Taktiker. Nicht nur das Instrument der Innenpolitik beherrscht er meisterhaft, auch die Außenpolitik ist für ihn willkommenes Spielfeld. In der kurzen Zeit, in der er als Nachfolger Laval's die Geschäfte der französischen Politik leitet, hat er eine Aktivität entwickelt, die mehr ist als Betriebsamkeit. Sein neuester Coup ist eine Attade, ein neuer Anschlag auf die Donau. Geradezu demonstrativ hat er einen Schritt bei Oesterreich, Ungarn und der Kleinen Entente unternommen. Scheinbar harmlos und ohne Tendenz, er läßt sich nur „informieren“ über die Absichten der Donauländer. Selbstverständlich ohne jeden politischen Hintergedanken. So versichert ein offiziöser Artikel im „Temps“.

Schon die Tatsache dieses Kollektivschrittes bei den früheren Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie ist Tendenz. Diese Aktion trägt ganz offen ihre Spitze gegen Deutschland zur Schau. Das hat man in Wien denn auch sofort in diesem Sinne empfunden. Die Wiener Presse wendet sich mit aller Energie gegen diesen Versuch, Oesterreich gegen Deutschland auszuspielen. Jeder sieht darin nur den Versuch zu einer umgekehrten Zollunion. Aber wer wundert sich darüber! Schon einmal hat Frankreich es verstanden, Oesterreich zu einem politischen Laufbrot zu machen, wenn es darauf ankam, Dinge mit Deutschland auszuhandeln, die nun einmal mit Deutschland ausgehandelt werden mußten.

Die Aktion ist wohl vorbereitet. Schon bei der letzten Wiener Kabinettskrise, die zu einer Ausboothung der Großdeutschen geführt hat, hat man Zusammenhänge internationaler Art gewittert. Diejenigen, die so empfinden, werden ihre Befürchtungen von damals heute nur bestätigt finden. Aber dennoch kein Wiener Kabinet, auch das jetzige nicht, und auch kein künftiges kann es wagen, die deutsche Sache in Oesterreich aufzugeben.

Der französische Plan baut sich, wie verlautet, im wesentlichen auf folgenden vier Punkten auf:

1. Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei treten in enge wirtschaftliche Verbindung auf Grund von Abkommen, in denen die wirtschaftlichen Beziehungen dieser Staaten für die Zukunft neu geregelt werden.
2. Der Beitritt der übrigen Donauländer, jedoch nicht Polen, zu dieser Staatengruppe ist zulässig, jedoch bilden die drei erwähnten Staaten die Grundlage des angestrebten engen wirtschaftlichen Zusammenschlusses der Donauländer.
3. Die französische Regierung erklärt sich bereit, diesen Staaten im Falle der praktischen Durchführung des Planes finanzielle Hilfe zu gewährleisten.
4. England, Italien, Frankreich und Deutschland verpflichten sich gegenseitig, aus den wirtschaftlichen Vorteilen, die sie der neuen Gruppierung der Donauländer auf zollpolitischem Gebiet können, für sich keinerlei Sonderprivilegien in Anspruch zu nehmen. Sollte eine dieser vier Mächte einem der Donauländer auf zollpolitischem Gebiete besonderes Entgegenkommen zeigen, so dürfen hierdurch unter keinen Umständen Sonderprivilegien gezogen werden.

Es trennen uns nur ein paar Monate, schicksalsschwere und entscheidungsreiche Monate allerdings, von den zwingenden deutsch-französischen Verhandlungen über die Reparationsfrage und über das europäische Wirtschaftspröblem überhaupt. Sollte Frankreich dann „bereit sein, auf die Verfolgung der Donaupläne zu verzichten...“ Die deutsche Regierung wird wachsam sein müssen.

München, wir brauchen noch 30 000 Flugzettel. „Oben in einer Stunde mit Flugzeug ab.“ „Hier Diskussion, drei Mustklapellen.“ — für alles muß die Zeitung sorgen. Man arbeitet mit der Stoppuhr. Auch wenn einer der prominenten Führer wie Selbde oder Hugenberg für einen Augenblick hereinkommen und im Stehen rasch, wie ein Parteiführer in diesen Tagen, einen kurzen Artikel diktieren, blüht niemand auf. Die Fähigkeit, die Verbissenheit, mit der hier in den Quartieren gekämpft wird, ist kaum zu beschreiben.

Aud bei den Kommunisten

Das Liebknecht-Haus am Bülow-Platz. Nur eine dicke Gasse führt an den räumigen Korridoren vorbei. Hochspannende Unternehmung. Für den Fall, daß Polizei kommt, befindet sich unter dem Tisch ein Knopf, den in jedem Zimmer des Hauses rote Lampen über Klänge in Tätigkeit

Die Antwort Italiens

auf das „Donau-Memorandum“ Tardieus

Rom, 8. März. Die italienische Regierung hat das „Donau-Memorandum“ der französischen Regierung beantwortet und gleichzeitig die Regierungen von Großbritannien und Deutschland über den in dieser Erwiderung eingenommenen Standpunkt in Kenntnis gesetzt. Die Notwendigkeit, die wirtschaftliche Sanierung der Donauländer anzufassen, sei, wie es in der Note heißt, jetzt von allen europäischen Mächten anerkannt worden, obwohl es noch nicht gelungen sei, sich auf eine organisatorische Lösung, die allen genehm ist, zu einigen.

Die italienische Regierung, so fährt das Dokument fort, war eine der ersten, die sich mit den wirtschaftlichen Verhältnissen der Donauländer, insbesondere mit denen der Republik Oesterreich, befaßt hat. Aus diesem Grunde begrüßt sie voll und ganz die in dem Manifest der französischen Regierung erörterten Absichten. Sie glaubt beständig zu können, daß diese Pläne für Italien von ganz besonderer Wichtigkeit sind, in Anbetracht des Umstandes, daß hier stets ernstestes Augenmerk auf die Situation im Donaubecken gerichtet wurde. Die italienische Regierung kann allerdings nicht von den besonderen Bedingungen der geographischen Lage und der wirtschaftlichen Situation dieser Länder, verglichen mit der Italiens, noch von der Tatsache, daß sie an der Aufstellung der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie beteiligt war, absehen. Dies muß vor allem auch das Gesamtansehen hervorheben, das in der schwierigen Lage Oesterreichs und Ungarns begründet ist und das eine Endlösung so lange ausschließt, als nicht das finanzielle und wirtschaftliche Gleichgewicht dieser beiden Staaten wieder hergestellt ist. Die italienische Regierung wird es stets begrüßen, alle Projekte darüber prüfen zu können, sie hat ihren Standpunkt dazu bereits in Genf dargelegt und seither beschlossen, mit Oesterreich und Ungarn Spezialabkommen abzuschließen, deren Ziel es ist, mit Hilfe von Kreditunterstützungen und anderen unter dem Zwange der Desolvensituation dieser Länder erfindenden Maßnahmen die Ausfuhr zu erleichtern.

Im weiteren Verlauf der Antwortnote wird darauf hingewiesen, daß die Wirtschaft Italiens und der beiden erwähnten Staaten viele gemeinsame Anknüpfungspunkte aufweist, die es allen Beteiligten erwünscht erscheinen läßt, nach einem Weg zu suchen, der zu einer engeren Wirtschaftsoverbindung führt und damit zu einer Generalsanierung der Donauländer.

Die italienische Regierung weist darauf hin, daß hierbei die Mitwirkung der französischen Regierung unumgänglich notwendig wäre. Allerdings steht noch nicht fest, welcher Weg eingeschlagen werden soll, um zum Ziele zu führen. Ein Generalvereinigungsplan oder einzelne Vereinbarungen, es gelte jetzt, die ersten Schritte zu tun und dann sorgfältig alle Pläne über eine wirtschaftliche Organisation des Donaubeckens zu studieren.

Dann wird auf die von Frankreich vorgelegenen Präferenzfälle eingegangen. Die fünf daran interessierten Staaten sollten unter sich über die Einzelheiten und die Modalitäten in Verhandlungen treten. Die italienische Regierung meint aber, die Opportunität einer solchen Konferenz in Zweifel ziehen zu müssen, durch die die Lösung eher verzögert als beschleunigt werden könnte. Man darf den gewaltigen Umfang der Probleme nicht übersehen, der Dritten gegenüber durch eine solche Lösung aufgeworfen werden würde.

Einfacher, so heißt es in der Note weiter, wäre es, man könnte sich jetzt schon einigen und nicht abwarten, daß getroffene Vereinbarungen dann von Dritten als unannehmbar angesehen werden. Aus diesem Grunde zieht es die italienische Regierung vor, wenn solchen Verhandlungen die Vertreter Frankreichs, Deutschlands, Englands und Italiens zugezogen werden. Auchmals wird darauf hingewiesen, daß eine Endlösung, und nur eine solche könne die finanzielle Wiederherstellung der Lage im Donaubecken bringen, Zeit kostet. Es gelte daher, so schließt die Note, schon vorher die unumgängliche finanzielle Unterstützung zu erwägen, um mögliche Katastrophen zu vermeiden.

hier. Hier ist, im kommunistischen Wohnquartier, fast gar keine Prominenz versammelt. Denn den Wahlkampf führt eine besondere Behörde. In einem Sonderraum sitzt ein Jurist, der jeden Zettel, jedes Plakat zur vorherigen Überprüfung für den Fall strafbaren Inhalts erhält. Die Männer hier befinden sich meist im Alter von 20 bis 25 Jahren, tragen offene Hemden. Die Meldungen, die kommen, behandeln oft genug Zusammenstöße mit der Polizei. Einer der jungen Leute führt die „Opferliste“. Es ist dies hier das einzige Wahlkampf-Büro, von dem aus Tips über die aktuellsten Geschehnisse an alle Wahlversammlungen zur Orientierung des Redners weitergegeben werden. Ein Heer von Mittelmännern leitet die Nachrichten weiter. Während man in allen anderen Lagern ein Atmosphäre der Erwartung feststellt, herrscht im Liebknecht-Haus mehr eine Stimmung des Abwehrkampfes.

Japan verläßt den Völkerbund

Daß Japan sich schon seit langem mit der Absicht trägt, den Völkerbund zu verlassen, ist an sich nichts Neues. Man hat diese Drohungen nicht allzu ernst genommen, weil man glaubte, daß es sich hier nur um Einschüchterungsmanöver handelt. Man vermutete, daß Japan ver- suchte, einen Druck auf den Völkerbund auszuüben, um dessen Entscheidungen zweckdienlich zu beeinflussen. Nun stellte es sich heraus, daß die japanische Regierung auf jeden Fall den Völkerbund verlassen will. Diese Nach- richt ist geeignet, das größte Aufsehen zu erregen. Der Austritt eines Mitgliedes aus dem Völkerbund ist für Genf nichts Neues. Hat sich doch Spa n i e n seinerzeit aus Genf zurückgezogen, um allerdings kurz darauf zu- rückzukehren. Dagegen haben K o s t a r i k a und B r a- s i l i e n den Völkerbund tatsächlich verlassen. Aber es geschieht zum erstenmal, daß eine Großmacht, die dazu noch zu dem Lager der Entente gehört, der Genfer Insti- tution den Rücken kehrt.

Offenbar will Japan sich für die Zukunft Handlungs- freiheit sichern. Inwieweit der Austritt aus dem Völk- erbund ihm dabei nützen kann, ist fraglich. Denn Ar- tikel 17 des Völkerbundspaktes sieht auch Fälle vor, in denen die Streitigkeiten zwischen einem Mitglied des Bundes und einem Nichtmitglied oder gar zwischen Staaten entstehen, von denen keiner Mitglied des Bun- des ist.

Es verlautet, daß Japan dem Völkerbund die Wahl zwischen sich und China zu treffen vorschlug. Mit an- deren Worten: zusammen mit China will Japan nicht im Völkerbund bleiben. Hätte der Völkerbund die Wahl frei treffen können, so hätte er wahrscheinlich eher auf China als auf Japan verzichtet. Aber China will offen- bar nicht den Völkerbund verlassen, und zu einem zwangsmäßigen Ausschluß Chinas aus dem Völkerbund liegt kein Grund vor. China hat sich stets bereit erklärt, die Genfer Beschlüsse zur Durchführung zu bringen. Es war im Gegenteil Japan, das eine offene Sabotage bei der Lösung des japanisch-chinesischen Konfliktes trieb. Der Ausschluß Chinas wäre unter diesen Umständen eine Ungeheuerlichkeit.

Laut Statuten des Völkerbundes bleibt eine Macht, die ihre Zugehörigkeit zum Bunde kündigt, noch zwei Jahre Mitglied der Genfer Institution. Daran wird auch Japan nichts ändern können. Wohl kann aber die japanische Regierung ihre Vertreter aus dem Völk- erbundrat, dem Generalsekretariat und den zahlreichen Ausschüssen zurückziehen. In Genf hat die neubefun- dete Abicht Japans, den Völkerbund zu verlassen, all- gemeine Verblüffung hervorgerufen. Man spricht von einem „moralischen Schlag“ und hofft, daß es gelingen wird, Japan zur Umkehr zu bringen. Aber um welchen Preis? Auf diese Frage lauten die Antworten aus- weichend. Kann aber der Völkerbund Japan gegenüber noch zudotkommender sein als er es bis jetzt war?

Zusätzliche Arbeitsbeschaffung

Arbeit für 600 000 Menschen?

Berlin, 8. März. Im Reichswirtschaftsministerium finden gegenwärtig eingehende Beratungen über ein zusätzliches Arbeitsbeschaffungsprogramm statt, wobei im Augenblick vor allem die Finanzierungsmöglichkeiten zur Debatte ste- hen und Schwierigkeiten bereiten. Nach den neuesten Mit- teilungen sind auch die Vorarbeiten der Reichsministerien für ein Arbeitsbeschaffungsprogramm ziemlich weit fortge- schritten, und man darf annehmen, daß sich das Reichsabi- nett unmittelbar nach der Reichspräsidentenwahl mit der Frage der Beschaffung von zusätzlicher Arbeit befassen wird. Die eingehenden Untersuchungen, die man in den Ressorts angeht hat, sollen ergeben haben, daß für eine zusätzliche Arbeitsbeschaffung noch allerlei Möglichkeiten vorhanden sind.

Im einzelnen wird den Kabinettsberatungen etwa fol- gendes Programm zugrundeliegen: 300 Millionen Reichs- bahn, 300 bis 400 Millionen Straßenbau, 100 Millionen Reichspost, 200 bis 300 Millionen landwirtschaftliche Re- volutionen und schließlich 50 Millionen Wasserbauten. In diesem Zusammenhang darf darauf hingewiesen werden, daß im Reichsarbeitsministerium Erwägungen über die Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau schweben, und au- ßerdem vorgeschlagen worden, den freiwilligen Arbeits- dienst wesentlich zu erweitern. Schließlich spielt auch der Plan eine Rolle, für den Bau von Kleinwohnungen beson- ders auf dem flachen Lande etwa 200 Millionen einzusetzen und der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten rund 50 Mil- lionen zur Verfügung zu stellen. Im ganzen würde dieses Arbeitsbeschaffungsprogramm einen finanziellen Umfang von 1,2 bis 1,4 Milliarden umfassen. Wie sich allerdings die Finanzierungsschwierigkeiten überwinden lassen, ist im Au- genblick noch nicht klar. Diese Frage wird beim ganzen Pro- blem die schwerigste sein. Anscheinend spielt im Augenblick erneut die Frage eine Rolle, ob nicht trotz aller Bedenken einzelne kreditpolitische Möglichkeiten vorhanden sind. Es braucht nicht betont zu werden, wie günstig sich ein solches Programm auswirken würde. Bei einem Einsatz von Mit- teln in oben angegebener Höhe könnten etwa 200 000 Ar- beitslose direkt und weitere 400 000 für dieselbe Zeit mittel- bar beschäftigt werden.

Stillstand der Arbeitslosenzahl

Berlin, 8. März. Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 29. Februar 1932 ist die Auf- wärtsbewegung der Arbeitslosenzahl in der zweiten Fe- bruarhälfte zum Stillstand gekommen. Ende Februar waren bei den Arbeitsämtern rund 6 128 000 Arbeits- lose gemeldet, annähernd ebenso viel wie Mitte Februar. In der Belastung der Arbeitslosenversicherung ist ein Rückgang um etwa 30 000, in der Krisenfürsorge eine Erhöhung um rund 31 000 Hauptunterstützungsempfän- gern eingetreten. In beiden Unterstützungseinrichtungen zusammen wurden Ende Februar rund 3 526 000 Haupt- unterstützungsempfänger gezählt, wovon rund 1 852 000 auf die Arbeitslosenversicherung und rund 1 674 000 auf die Krisenfürsorge entfielen. Von den Arbeitsämtern anerkannte Wohlfahrtsberwerbende wurden rd. 1 833 000 gezählt.

350 000 jungen Arbeit

Die Gesamtzahl der bei den württembergischen und badischen Arbeitsämtern registrierten Arbeitslosen belief sich am 29. Februar auf 351 993, wovon 202 087 auf Baden kamen. Die Gesamtzahl der als arbeitslos anzusehenden Personen betrug in Württemberg 143 683, in Baden 197 118 und im Gesamtbezirk 340 701. Die Inanspruchnahme der Arbeitslosenversicherung ging in der Berichtszeit (16. bis 29. Februar) erstmals um 1112 Unterstützte zurück, während in der Krisenfürsorge eine Zunahme um 5204 Hauptunterstützungsempfänger zu melden ist. Der Stand an unterstützten Arbeitslosen war am 29. Februar folgender: In der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung 124 462 Personen (98 691 Männer, 25 371 Frauen), in der Krisenfü- sorge 94 562 Personen (81 190 Männer, 13 312 Frauen). Die Gesamtzahl der Unterstützten stieg um 4092 Personen oder um 1,9 v. H. Auf Baden kamen 122 251 unterstützte Personen gegen 120 720 am 15. Februar 1932.

Wer ist Adolf Hitler?

Aus Artikeln der N.S.D.A.P. des Bezirkes wird uns geschrieben:

Adolf Hitlers Voreltern waren Kleinbauern in der Gegend von Spital in Niederösterreich. Dort war Adolf Hitlers Vater in völlig verarmtem Kleinbauernhaus geboren; mit 14 Jahren wanderte er aus nach Wien und trat dort in den Dienst der österreichischen Zollbehörde. In diesem Dienst kam er in das Grenzstädtchen Braunau, das nur durch den Jan von Deutschland getrennt ist. Hier, kaum einen Kilometer von Deutschland entfernt, wurde am 20. April 1889 Adolf Hitler geboren.

Nach einigen Jahren ließ sich Hitlers Vater pensionieren und kaufte, dem Drang des ihm innerwohnenden Bauerndruckes fol- gend, sich einen Bauerhof bei Lambach mit zwei Pferden und zwei Kühen; er lehrte somit wieder zum Ursprung seiner Väter zurück. Dort in Lambach ist Adolf Hitler als Bauern- junge aufgewachsen. Der Vater hatte die Absicht, seinen Sohn höheren Staatsbeamten werden zu lassen und schickte ihn auf die Realschule. Durch den frühen Tod des Vaters und der Mut- ter, sowie durch den Aufbrauch des elterlichen Vermögens in- folge der langen Krankheit der Mutter wurden aber diese Pläne durchkreuzt und mit 15 Jahren zog Adolf Hitler, nur mit dem Nötigsten versehen, nach Wien, um dort Baumeister zu werden. Da Hitler aber mittellos war, mußte er sich erst sein Geld zu seiner Ausbildung verdienen. Als Hilfsarbeiter arbeitete er eilf Jahre auf Baustellen in Wien, daneben alle Gelegen- heiten benützend, sich selbst weiter zu bilden, um sein Ziel zu er- reichen. Es waren damals harte Jahre für Adolf Hitler; er hatte oft nicht das tägliche Brot, um seinen Hunger zu stillen. Hier lernte Hitler die Härte des kleinen Mannes am eigenen Fleis kennen und bekam einen unauslöschlichen Eindruck von der Not der Arbeiterklasse. Es wurde ihm dort aber auch bald das verderbliche Wesen der Sozialdemokratie und des Marxismus klar. Er erkannte, daß die marxistische Lehre nicht das Wohl der Arbeiterklasse fördern konnte, sondern nichts anderes war, als ein Instrument zur Zerrümmung der nationalen Wirtschaft und damit auch zum Verderben der Arbeiterklasse. Hitler lernte damals schon unterscheiden zwischen der Gewerkschaft als Mittel zur berechtigten Interessensvertretung der Arbeiterklasse gegen- über einem brutalen Unternehmertum und der Gewerkschaft als Mittel parteipolitischer Streber, die, die Arbeiterklasse in ihren Dienst stellend, nach der politischen Macht im Staate strebten, um eigene, persönliche Zwecke zu erreichen. Schon damals bil- dete sich in Adolf Hitler die grundlegenden Erkenntnisse, welche dann zwanzig Jahre später zur Schöpfung des nationalen Sozialismus führten.

1912 kam Hitler, 23 Jahre alt, nach München. Er durfte nun die Hoffnung haben, durch eifernen Fleiß sein Berufsziel zu erreichen, als 1914 der Weltkrieg ausbrach. Am dritten Mobilisierungstag meldete sich Hitler, welcher von der öster- reichischen Heereskommission als dienstuntauglich bezeichnet war und darum vom österreichischen Militärdienst frei war, als Freiwilliger bei dem bekannten Münchener 16. Regiment, in dessen Reihen er den ganzen Feldzug mitmachte. Er stand mit seinem Regiment an beinahe allen Großkampfläufen der West- front, mehrmals in Flandern, und hat dort in nordlicher Tapferkeit seinen Mann gestanden. Als Patrouillen- und Meldegänger entwickelte er anerkanntenswerten Scheid und war seinem Regiment ein unentbehrlicher Gefechtsläufer, wo- für er rasch hintereinander mit E. K. II und E. K. I ausgezeich- net wurde. Alle Lügen, er hätte sich während des Krieges in der Etappe herumgedrückt, sind erst jüngst vor einem Hamburger Gericht entlarvt worden, wobei ihm seine ehemaligen Offiziere auf Grund der Regimentsakten ein uneingeschränktes Lob für seine Tapferkeit ausstellten. Damit das Regiment den ausge- zeichneten Gefechtsläufer nicht verlor, wurde er auch nicht zum Unteroffizier befördert, erhielt dafür aber im Lauf des Feldzugs fünf Tapferkeitsauszeichnungen. Bezeichnend für seinen Scheid ist folgende Begebenheit: Hitler sprang während eines Feuer- überfalls im Trichterfeld in einen Granatrichter, in welchem ein Offizier und 14 Engländer saßen. Er nahm als einziger Mann alle Gefangenen und brachte sie dem Regiment zurück. Für diese Tat bekam er das E. K. I. Im Herbst 1916 wurde er zum ersten Mal verwundet, kehrte aber nach seiner Heilung sofort freiwillig wieder zur Front zurück. In der Flanderndeschlacht im Oktober 1918 erlitt er eine schwere Giftgasvergiftung. Mit erschrockenem Augenlicht wurde er dann in das Lazarett nach Palewall gebracht, wo er die Revolution erlebte. Unter dem Eindruck der schamlosen Vorkommnisse jener Novembertage sahnte damals Hitler den Entschluß, Politiker zu werden und dafür zu kämpfen, daß die Novemberrevolution in Deutschland wieder ausgetilgt wurde, wenn ihm Gott sein Augenlicht wie- der schenken würde. Es war in der Tat ein Wunder, daß ihm

sein Augenlicht wieder geschenkt wurde und Hitler hat sein dem Derrgott gegebene Gelübde gehalten und wahr gemacht.

Im Frühjahr 1919 einigermassen geheilt wieder nach Mün- chen zurückgekehrt, gründete er mit sieben gleichgesinnten Kam- rader die „Nationalsozialistische Deutsche Ar- beiterpartei“, welche in der Folgezeit einen sehr raschen Aufschwung nahm. Im Jahr 1922 drach er mit sieben S.A.- Hundertschaften den roten Terror in der Stadt Koburg, ein Er- eignis, welches damals in ganz Deutschland großes Aufsehen erregte. Die dankbare Stadt Koburg hat ihn dafür kürzlich als erste deutsche Stadt zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Im Ver- trauen auf das Versprechen bayerischer Staatsmänner hielt Hitler dann im November 1923 die Zeit für gekommen, mit den Koenobernständen in Deutschland aufzuräumen und dem deut- schen Volk seine Ehre wieder zu geben. Berrat und Treuebuch ließen das Unternehmen scheitern und Hitler kam auf die Festung Landsberg. Indessen war seine Bewegung nicht mehr zu zerstören. Wohin auch der Führer hinter Schloß und Riegel stieg, sein Geist lebte in Tausenden von deutschen Herzen wei- ter und als Hitler dann die Festung verließ, wurde die Partei neu begründet.

Sie wurde zunächst vom Großteil der deutschen Bevölkerung nicht ernst genommen, bis dann die Septemberwahlen 1930 zeigten, daß der Nationalsozialismus eine Macht ist, mit der man rechnen muß. Ein Trommelfeuer von Verleumdung, Ver- folgung, blutigem Terror setzte nunmehr ein. Der Erfolg aber davon war, daß die Bewegung immer stärker wuchs und auch immer enger zusammengeklammert wurde. Heute sind aus den ursprünglichen sieben Mann beinahe eine Million eingeschrie- bener Mitglieder geworden und insgesamt 15 Millionen deut- scher Volksgenossen stehen heute hinter dem Nationalsozialis- mus. Sie alle schauen zu Adolf Hitler als dem Retter aus aller Not auf. Adolf Hitler selbst in Verantwortung vor Gott stehend, weiß, daß in seiner Hand heute in maßgebender Weise die Würfel über Deutschlands Schicksal ruhen. Er wird sein Versprechen allen denen halten, die freudig für ihn alles, auch ihr Leben, zu opfern bereit sind. Wir dürfen auf ihn ver- trauen. Viele haben uns schon mit ihren Versprechungen ent- täuscht; er wird es nicht tun. Er ist der geborene Volksführer und Staatsmann; wie andere große Staatsmänner vor ihm auch aus kleinen, armen Verhältnissen hervorgegangen sind, durch viel Not und Schwierigkeiten sich hindurchschlagend, so ist auch er zum Führer des erwachenden Deutschland geworden. Er steht dabei aus der Kraft, die ihm aus seinem Bauernblut zu- fließt.

Darum kann bei der kommenden Wahl getrost der deutsche Bauer dem Bauernsohn Adolf Hitler und der deutsche Arbeiter dem ehemaligen Hilfsarbeiter Adolf Hitler sein Schicksal in die Hand legen. Hitler weiß, wo den einfachen Mann der Schuh drückt, er umfaßt aber auch alle anderen deutschen Volksgenossen welchem Berufsstand sie angehören, und weiß, daß nur dann unser Volk wieder groß werden wird, wenn eine inner- liche Erneuerung unter uns Platz greift und wir alle uns als deutsche Brüder zusammenschließen auf der Grundlage „Ge- meinnutz vor Eigennutz“.

Deutsche Volkspartei vor der Auflösung?

Nach vor wenigen Jahren war sie noch die größte bürger- liche Partei. Heute leben ihre Führer nur mit Bangen der kommenden preussischen Wahl entgegen. Die „Deutsche Allgem. Zeitung“, die der Volkspartei nahesteht, forscht dieser Tage nach den Ursachen des Zerfalls. Das Blatt sieht sie in der gesamt- politischen Entwicklung, die auf die Scheidung und Entschärfung zwischen rechts und links hindrängt. Die Deutsche Volkspartei hat von 1920 bis 1931 unter schweren Opfern eine Politik der Mitte verfolgt und für diese Politik erst ihren Führer, dann ihre Wählerstimmen geopfert. Der damit ausgestellte Wechsel ist aber von den Trägern des Systems, dem Zentrum und der Sozialdemokratie, nicht eingestimmt worden. Wenn wir die Politik Dingeldeys richtig beurteilen, so hat er die Krise seiner Partei seit langem kommen lassen und sich vor allem darum be- müht, die Partei als geschlossene Kampfgruppe zu neuem poli- tischen Einsatz zu erhalten und bereitzustellen. Für diese Mög- lichkeiten ist es, so meint das Blatt, „auch heute noch nicht zu spät. Allerdings geht der Ris, der das deutsche Volk in zwei Hälften spaltet, heute mitten durch die Deutsche Volkspartei. Die Deutsche Volkspartei zerfällt heute bereits in drei Gruppen. Ein rechter Flügel strebt offen zur Vereinigung mit Hugenberg, der Flügel Curtius-Kardorff irgendwie zur Staatspartei, während der Parteiapparat der Mitte unter Dingeldey noch verweist um das Weiterbestehen als selbstständige Partei kämpft. Wir glauben, daß Herr Dingeldey sich bald wird ent- scheiden müssen, wenn er bei der politischen Neugruppierung für die Ziele, die die Volkspartei verfolgt, noch etwas erreichen will, ohne genötigt zu sein, die weiße Fahne der Kapitulation aufzuziehen, was er bisher stets abgelehnt hat. Schon bei der Beizung Stresemanns wurde in einem äußerlichen Symbol der Zweispalt der Volkspartei sichtbar. Am Vormittag fand die amtliche Trauerfeier der Reichsregierung mit der Ansprache des Reichsstatlers Müller statt. Hier war der Satz Stresemanns mit der schwarz-rot-goldenen Fahne bedeckt. Am Nachmittag hielt an der gleichen Stelle im Reichstag der Abg. Kahl für die Partei die Trauerrede. Hier war die Hälfte Stresemanns mit der schwarz-weiß-rotten Flagge geschmückt. Es wird sich zeigen, wie viele Mitglieder der Volkspartei sich der schwarz-weiß- roten Front angliedern, die jetzt im Entscheidungskampf um den Staat steht.“

Neues vom Tage

Reichspräsident empfängt den Segelflieger Groenhoff

Berlin, 8. März. Reichspräsident von Hindenburg emp- fang am Dienstag den Segelflieger Groenhoff, dem als dem erfolgreichsten Piloten für motorlosen Flug für das Jahr 1931 vom Preisgericht der Hindenburg-Pokal und Geldpreis für motorlosen Flug zuerkannt war.

Der Staatsdefizit über eine Milliarde

Berlin, 8. März. Nach Mitteilung des Reichsfinanzminis- teriums betragen im Januar 1932 (Angaben in Millionen RM.) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen 772,6 und die Aus- gaben 773,7. Da die Einnahmen in den Monaten April 1931 bis Januar 1932 7335,2 und die Ausgaben in dem gleichen Zeit- raum 7431,4 betragen haben, ergibt sich für Ende Januar ein Minus-Bestand von 96,2 und unter Berücksichtigung des Fehl- betrages aus dem Vorjahre ein Defizit von 776,7. Im außer- ordentlichen Haushalt ergibt sich bis Ende Januar ein Fehl- betrag von 124,2 und unter Berücksichtigung des aus dem Vor- jahre übernommenen Fehlbetrages von 261,4 ein Defizit von 385,6. Das Gesamtsfzilt beider Haushalte einschließlich der aus dem Vorjahre übernommenen Fehlbeträge errechnet sich also auf 1162,3.

Lütert unsere Vögel!



Briand's Staatsbegräbnis

Paris, 8. März. Die nationalen Beisetzungsfeierlichkeiten für Aristide Briand werden am Samstag, nachmittags 14 Uhr, stattfinden. Die Leiche wird am 10. März in das Außenministerium übergeführt und in einer Totenkapsel aufgebahrt werden. Dort kann das Publikum dem Toten die letzte Ehre geben. Am Tage der Beisetzung selbst wird man die Leiche im Garten des Quai d'Orsay ausbahren. Der Ministerpräsident wird in Anwesenheit des diplomatischen Corps die Trauerrede halten. Dann wird der Trauerzug den Weg zur provisorischen Gruft auf den Friedhof in Passy geleiten. Dort soll die Leiche beigesetzt werden, bis die Ueberführung nach Cocherel erfolgt, wo Briand nach seinem Willen beerdigt wird.

Drei Tote bei einem Drahtseilbahnunglück in Südfrankreich

Paris, 8. März. Aus Nizza wird gemeldet, daß die von Beauvois nach La Turbie führende Drahtseilbahn entgleiste. Drei Personen sollen ums Leben gekommen sein. Wie das berichtet, hatte der Zug etwa 150 Meter der Strecke durchlaufen, als er plötzlich ins Rollen kam. Die Lokomotive fiel auf die Straße. Der Lokomotivführer wurde getötet. Der Anhängerwagen entgleiste, wurde aber durch einen Freiloch am Sturz verhindert. Einer der Reisenden, der sich durch Abpringen retten wollte, wurde so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstorben ist.

Die Suche nach dem Lindbergh-Kind

Newport, 8. März. Die Suche nach dem geraubten Kind des Obersten Lindbergh wird mit unermindertem Eifer fortgesetzt. In Bristol im Staate Pennsylvania hat die Polizei zwei Männer und zwei Frauen verhaftet, die unter dem dringenden Verdacht stehen, an der Abführung des Expressbriefes beteiligt zu sein, durch den Lindbergh am Samstag zur Herzgabe von 50 000 Dollar ausgeliefert wurde.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 9. März 1932.

Ein winterliches Bild in seltener Schönheit und Reinheit bot heute früh die däl' veränderte Natur. Gestern Abend froh der Schnee an die Zweige der Bäume und der weitere erhebliche Schneefall über Nacht hat alles vollends in Schnee gehüllt. Ob es schon gestern Verwehungen bei Postauto usw. so wird es heute erst recht sein, wo der Schnee in Tal in einer Höhe von 25 cm liegt und der Bahnschienen heute früh in Tätigkeit treten muß.

Jäger Tod. Gestern Abend verbreitete sich in Windeseile die Trauerbotschaft, daß Willy Beech, Mitinhaber der Firma Beech & Ziegler hier, plötzlich in Stuttgart, wo er seit vorgestern Abend geschäftlich weilte, einem Herzschlag erlegen ist. Es schien fast unglücklich, Herr Beech, der so aufrecht und statliche Mann tot? Leider bestätigt sich diese Nachricht. Herr Beech starb in seinem Zimmer im Hotel. Sein Hinscheiden bedeutet einen schweren Verlust für Familie und Firma und mit aufrichtiger Teilnahme wird man überall sein plötzliches Ableben vernehmen.

Vom Hausfrauenverein. Gestern Abend wurde im vollbesetzten Saal im Gasthaus zur „Tou'e“ die Monatsversammlung des Hausfrauenvereins abgehalten. Frau Belg-Langenscheidt von Kassel hielt einen Vortrag über: Hygiene in Küche und Haus. Sie zeigte dabei an Hand von Bildern den pädagogischen Bau des Hygiene-Museums in Dresden, sowie der Hygiene-Ausstellung daseibst, die sich um das Museum herum aufbaut. Alle die in den verschiedenen Sälen untergebrachten Abteilungen wie: Mutter und Kind, Ernährung, Krankheiten etc. zogen in Bildern an uns vorbei und zeigten wie notwendig eine Rückkehr zur Natur und ihren Gesetzen ist. Der das Naturgesetz beobachtet, wird glücklich, wer es verläßt wird unglücklich. Frau Belg sprach dann über Arbeits-, Wohn- und Ernährungs-Hygiene in den Familien und zeigte auch wieder, unterstützt durch Bilder in wie urpraktischer Art, Zeit und Kraft ersparend, früher die Hausfrauen ihre Arbeiten besorgen und wie viel angenehmer und leichter dieselben Arbeiten heute erledigt werden können. Frau Belg wies besonders auf die Ergebnisse der Siemens-Schuckert-Werke hin, die den Hausfrauen beim Waschen, Bügeln, Putzen und den verschiedensten Küchenarbeiten, so viel Zeit und Kraft sparen. Der überaus interessante und reichhaltige Vortrag fand allgemeine Anerkennung und die Hausfrauen werden die Worte der so anregend Vortragenden beherzigen: Die körperliche Wohlfahrt ist die Grundlage aller Wohlfahrt und Bildung.

Verbeeren der Süddeutschen Rundfunkgesellschaft. Im Saal des „Grünen Baum“ veranstaltete gestern die Süddeutsche Rundfunkgesellschaft Stuttgart einen Verbeerenabend. Das Interesse der Altensteiger Jugend war hierzu anscheinend besonders groß, eine reiche Zahl Kinder hatte sich eingefunden. Leider fehlten die Erwachsenen, eigentlich schade dafür, man sieht und hört so manches Neue, was einem kein Radiogerät zu Hause doppelt wertvoll macht und wo noch keines vorhanden ist, wird so manche tolle Welle eines bisher still gelegten Wunsches härter und härter. Wenn mit den Kindern nur wenigstens die Eltern gekommen wären, so wäre sicher ein sehr netter Abend daraus geworden. Im Saal selbst hatten drei Radiohändler des Bezirks Empfangsgeräte ausgestellt, wobei manches neue Modell besonderes Interesse erweckte. Herr Oberpostsek. Könelamp, Ragold hatte den Lichtbild-Vortrag übernommen und zeigte dann auch auf der Leinwand unter erklärenden Worten mancherlei Bilder, was der Rundfunk alles bringt in belehrender und unterhaltender Hinsicht. Es folgten Bilder vom Vorgang einer Übertragung, dann solche vom neuen Großsender in Mühlacker, die Mastenräume und die verschiedenen Apparaturen. Auch die Senderäume in Stuttgart wurden gezeigt, der Ansaalraum, die Apparatur für Schallplatten-Übertragung und das Vorselektieren und vieles andere, auch die Fernstelle auf Schloß Solitude. Anschließend wurde ein großer Kellereifilm der Rundfunkgesellschaft zur Vorführung gebracht, der in ganz ausgezeichneten Bildern die Bedeutung des Rundfunks auf jedem Gebiet zeigte, Morgengymnastik, Kartipreise, Weitermeldungen, Nachrichten, Übertragung von besonderen Gesche-

nissen, Unterricht in Sprachen, Handarbeiten usw., Vorträge, und für den Abend Konzerte, Hörspiele und Theateraufführungen. Ein weiterer Film „Der Rundfunk auf dem Lande“ zeigte ebenfalls viel Lehrreiches und machte durch seine humoristische Form viel Spaß. Zusammengefaßt: Man sieht, was einem der Rundfunk alles bietet und erreicht und sieht, wie überall Freude über den Besitz eines Radiempfangsgerätes zum Ausdruck kommt und wenn wieder mal ein Verbeerenabend gehalten ist, dann verjäume niemand, sich ebenfalls diese Freude übermitteln zu lassen.

Pforzendorf, 8. März. (Schülerabend der Landw. Winter-schule.) Am letzten Samstag fand hier ein Schülerabend der Landw. Winter-schule statt. Schüler der Schule sprachen über verschiedene Themen. Dekonomierat Häcker sprach in längeren Ausführungen über Düngung.

Calw, 8. März. Die Milchverwertung der Stadt geschah bisher durch eine große Zahl von Milchhändlern. Darunter sind Händler, die schon seit Jahrzehnten mit ihrem Milchfuhrwerk in die Stadt kommen. Nun sind Bestrebungen im Gange, die Milchverwertung in einige wenige Hände zu legen, wodurch auch der von der Stadt unter erheblichen Opfern unterstützte Botenverkehr mit den Bezirksorten in Fortfall kommen würde. Verbündet wird dieses Bestreben durch Bildung von Milchgenossenschaften auf dem Lande. Der Gewerbeverein hat sich ebenfalls mit dieser Frage beschäftigt und befürchtet, beim Ausfall dieser Landverbindungen für die Gewerbetreibenden einen großen Schaden. Ein hiesiger Milchhändler hat sich einen Kraftwagen angeschafft in der Absicht, mit diesem die Milch selbst in Altbald, Nebelsberg und Oberhaugstett abzuholen, um die Anfahrtskosten senken zu können. Damit würde das Salaber Botenfuhrwerk aufhören. Wenn die Abholung der Milch von hier aus weiteren Umfang annehmen wird, dann könnte eine größere Zahl von auswärtigen Milchhändlern ihr Geschäft nicht mehr betreiben. Die Einschränkung des Botenverkehrs wäre für die Milchhändler sehr bedauerlich zu verhindern wird sie nicht sein. — Die Nachbarschaftsstraße Galm-Jawollstein stand seither in Unterhaltung der Amtsdirektion. Die hat nun aus Sparfahndungsgründen die Straßunterhaltung der Stadtgemeinde Calw zurückgegeben. Der Stadt kommt diese Rückübertragung sehr gelegen, da sie bei der Selbstunterhaltung gegenwärtig billiger wegkommt. — Die bekannte Schriftstellerin Auguste Supper, die in Pforzheim geboren, aber hier ihre Jugend- und ersten Ehejahre zubrachte, soll nun eine Ehrengleichung durch die Stadt erlangen. Zum Andenken an unseren Heimatdichter Hesse wurde ein Gedenkstein aufgestellt zu Ehren von Auguste Supper soll eine städtische Anlage ihren Namen führen. Diese beiden bedeutenden Schriftstellerin gehören der Stadt zu hoher Ehre. Dagegen ist nicht der Fall bei dem von Calw gebürtigen Maler Rudolf Schuster in Berlin, der unter die Schriftsteller gegangen ist und ein schamloses Buch über seine Jugendzeit und über Calwer Verhältnisse geschrieben hat. Das traurige Nachweh läßt jeden Anstand und jede Bildung vermissen.

Freudenstadt, 7. März. Die Feier des 70-jährigen Bestehens des Oberen Schwarzwaldburgens wird in Verbindung mit dem Gaudiumfest am 24. Juli hier abgehalten werden.

Bollingen O. Herrenberg, 7. März. Bei der am Samstag erfolgten Bürgermeisterwahl haben von 345 Wahlberechtigten 324 abgestimmt. Von den 5 Bewerbern erhielten Josef Schmid, Forrenhalter, 143 Stimmen, Viktorin S. Her 86, Adolf Keller 66, August Neger 16, Franz Haar 13. Schmid ist gewählt.

Lüdingen, 7. März. (Zusammenstoß.) Am Samstag Abend gegen 11 Uhr fuhr ein med. Werner Gekeler mit einem in Richtung Lüdingen—Duffingen fahrenden Personencarwagen, der nicht abgebremst hatte, zusammen. Gekeler wurde vom Rad geschleudert und verletzt. Er wurde in die chirurgische Klinik verbracht.

Schömberg O. Balingen, 8. März. (Tödliche Unfall.) Am 1. März stürzte der 69 Jahre alte ledige taubstumme Schreiner Bernhard Hehl, der z. Zt. bei seiner Schwester in der Säge wohnte, abends die Stiege hinunter und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Am nächsten Tag ist er seinen Verletzungen erlegen.

Sindelfingen, 8. März. (Rücktritt des Bürgermeisters.) Wie die Sindelfinger Zeitung erfährt, wird Bürgermeister Hörmann auf 30. Juni ds. Js. aus Gesundheitsrücksichten von seinem Amt zurücktreten. Er hat 37 Jahre die Geschäfte der Stadtgemeinde Sindelfingen in vorbildlicher und weitestgehender Weise gewahrt. Mit den gleichen Dienstjahren scheidet demnächst auch Stadtpfleger Leibfried aus seinem Amt.

Stuttgart, 9. März. (Adolf Hitler in der Stadthalle.) Gestern Abend war ein ungeheurer Andrang zur Stadthalle, in der Adolf Hitler sprach. Neben der Stadthalle war ein Riesenzelt errichtet. Mindestens 20 000 Menschen lauschten den Worten des Führers der Nationalsoz. Deutschen Arbeiterpartei. Der nach, age nach Eintrittszeiten konnte nur zu einem kleinen Teil entsprochen werden, denn Tage zuvor waren alle Eintrittskarten schon ausverkauft (Ueber die Rede Hitlers werden wir morgen berichten. Die Schriftleitung).

Stuttgart, 7. März. (Todesfall.) In München ist im Alter von 68 Jahren Reichsforstmeister Beno Reinhard v. Herman auf Wain O. Waupheim gestorben. Er wurde 1902 Direktor bei der tgl. Hofdomänenkammer. Zwei Jahre darauf zog er sich auf seine Güter in Württemberg und Bayern zurück. U. a. war er auch Präsident des deutschen Reichsforstwirtschaftsrats und Präsident des Hauses der Landwirte in Bayern.

Noch eine neue Partei. Frauen und Männer, die sich von der heutigen Heh- und Zwitterpartei abgekostet fühlen, haben die Partei der Ueberparteilichen gegründet. Sie nennt sich „U. B. G.“ Gerechtigkeitsbewegung und hat ihre Zentrale in Stuttgart, Rosenstraße, aufgeschlagen.

Ein Devotionstieber. Der Jollshundungestalt Stuttgart gelang es unlängst, zwei großen Devotionstiebern auf die Spur zu kommen. Bei dem einen handelt es sich, wie gemeldet, um den Stuttgarter Rechtsanwalt Konrad Dr. Schwarzkopf, der in die Schweiz flüchtig gegangen ist, beim andern um den 37 Jahre alten Zahnarzt Edmund Kunz aus Nürnberg. Kunz, der in der letzten Zeit sechs Reisen in die Schweiz unternommen und dabei wohl Hunderttaus-

jende, zieht am 1. März nochmals 30 000 RM, ohne Erlaubnis der Poststelle ins Ausland gebracht hatte, konnte verhaftet werden.

Aus dem Gerichtssaal heraus verhaftet. In der heutigen Verhandlung gegen den Gemeinderat Eugen Richter von Böblingen wegen Verleumdung machte der 21 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter Alfred Hämmerle von Böblingen als Zeuge stark unwahre Angaben zu Gunsten des Angeklagten, daß er sofort wegen Verdachts des Meineids in das Gefängnis abgeführt wurde.

Keutlingen, 8. März. (Die Sondelfinger Mord-tat.) In der Untersuchungssache des Raubmordes am Sondelfinger Bahnhofsvorstand ist eine entscheidende Wendung noch nicht eingetreten. Der verhaftete Wilhelm Herzog schiebt nach wie vor dem freiwillig aus dem Leben gegangenen Wilhelm Weiß die Allein Schuld zu. Lehreter ist am Samstag Abend in aller Stille beerdigt worden. Auf dem Sondelfinger Bahnhof fand wieder eine Tatorbefichtigung statt. Stuttgarter und Keutlinger Kriminalbeamte suchten mit zwei Bekannten der Beschuldigten das Gelände ab. Was in der Kette der Beweismittel nämlich noch fehlt, ist der zur Tat benützte Revolver. Nach ihm wird eifrig gefahndet. Bei der Kriminalpolizei wird Herzog nach wie vor als der Anstifter und Haupttäter angesehen. Weiß sei mit seinem gutmütigen Charakter zweifellos dem stärkeren Einfluß des Herzog erlegen, der durch seine Vorstrafen schon genügend gekennzeichnet sei.

Brackenheim, 8. März. (Vernichtung des Fischbestandes.) Am Mittwoch ist in Brackenheim die Teeranstalt abgebrannt. 500 Kilogramm Teer und 2000 Kilogramm Teeröl wurden hierbei vernichtet. Dieselben ergossen sich in den in der Nähe vorbeistreichenden Forbach und durch diesen in die Jaber. Die Wirkung war verheerend, indem der gesamte reiche Bestand an Regenbogenforellen zugrunde ging.

Gmünd, 8. März. (Das Heimatspiel als Oper.) Das in vielen Jahren erfolgreich aufgeführte Heimatspiel „Der Geiger von Gmünd“ ist von dem Münchener Komponisten Ebner zu einer Oper umkomponiert worden, die musikalisch und textlich bei aller Vollständigkeit künstlerisch wertvoll sein soll. Die Oper wird heuer in München mit Kräften der Staatsoper ihre Aufführung erleben und wird dann Anfang Juni auch in Gmünd mit den Münchener Künstlern einige Male aufgeführt werden.

Singen a. S., 8. März. (Das Halentkrenz am Hohentwiel.) In der Nacht zum Sonntag malten Angehörige der NSDAP. an den der Stadt zugekehrten Felsen des Hohentwies mit weißer Farbe ein etwa 3—4 Meter großes Halentkrenz an, das weithin sichtbar ist.

Angerlingen O. Biberach, 7. März. (Schadenfeuer.) Nachmittags brannte das Anwesen des Landwirts Mathias Rapp. Das Wohnhaus und Oekonomiegebäude sind abgebrannt. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Der Schaden beträgt 15 000 Mark. Brandstiftung wird stark vermutet.

Pappelau O. Blaubeuren, 8. März. (Bürgermeisterwahl.) Bei der Ortsvorsteherwahl haben von 267 Stimmberechtigten 238 abgestimmt = 82 Prozent. Stimmen erhielten: Gemeindepfleger Wegst 151, Paul Goll, Jögelhof 87. Ersterer ist somit gewählt.

Küplingen O. Spaichingen, 7. März. (Bürgermeisterwahl.) Bei der Bürgermeisterwahl wurde Oberamtsassistent Ludwig Wahr gewählt.

Reudingen O. Tuttingen, 7. März. (Meisterstreich.) Nachts kamen die beiden Schwäger, der ledige Johannes Mühlhauer und der verheiratete David Wolf miteinander in Streit. Mühlhauer stach auf Wolf mit einem Messer ein und verletzte ihn an der Leber.

Lodnegg O. Ravensburg, 8. März. (Das künstliche Gebiß verjährt.) Am Freitag verjährt Landwirt Magnus Fuhs sein künstliches Gebiß. Er wurde, trotzdem sich keine Beschwerden mehr eingestellt hatten, zur Beobachtung in das Elisabethenkrankenhaus nach Ravensburg eingeliefert. Am Samstag Abend wurde die erforderliche Operation vorgenommen, da das Gebiß in der Speiseröhre stecken geblieben war. Landwirt Fuhs ist nun gestorben.

Nagelstadt O. Ehingen, 8. März. (Tat eines Geisteskranken.) Der ledige 22 Jahre alte Bediener von Hausleiden war mit Zuschneiden von Weidenbüden an dem Donauufer beschäftigt. Er tötete den 8 Jahre alten Sohn des Schneidemeisters Steinle zu sich. In einem Anfall von Geistesgekränktheit brachte er diesem eine Anzahl Stiche mit einem Messer bei und warf dann den Jungen in die Donau. Durch die Hifferufe erschreckt, brachte er den Jungen in die Ortschaft mit dem Bemerken, ein Fremder habe den Knaben in die Donau geworfen. Ortsbewohner schöpften jedoch Verdacht. Nach längerem Leugnen und Leibesvisitation, wobei das blutige Messer gefunden wurde, gestand er seine Tat ein und wurde sofort in Gewahrsam genommen.

Konfirmanden 1932

- Ebershardt. Knaben: Erwin Bürkle; Mädchen: Frieda Schmelze, Emma Weh.
- Engelstele. Knaben: Max Frey; Mädchen: Anna Koss, Lina Bändel, Helene K. nstler.
- Engstal. Knaben: Ernst Wurster; Mädchen: Lina Rühle, Nina Bauer, Karoline Braun, Marika Klaber, Irma Gaus.

Um Wiederholungen zu begegnen, bemerken wir auf Wunsch, daß in der gestrigen Konfirmandenliste die Konfirmanden von Mühlacker, Weuren usw. nicht der Methodistenkirche, sondern der evang. Kirche angehören.

kleine Nachrichten aus aller Welt

Diebstahl im Göttinger Universitätsinstitut. Aus dem ethnographischen Institut der Universität wurde ein Federmantel aus Hawaii gestohlen. Der Mantel besteht aus geflochtenen Federn, in die wertvolle Federn eingeknüpft sind. Ferner wurde ein ebenfalls aus roten und gelben Federn angefertigter Federhelm gestohlen. Als Wert der beiden Gegenstände werden zwei Millionen Reichsmark angegeben.

Kind in der Badewanne ertrunken. Das neun Monate alte Kind eines Ehepaares in Mainz-Kastel wollte von seinem Körbchen aus nach einem von der Mutter in die mit Wasser gefüllte Badewanne geworfenen Ball greifen. Dabei fiel das Kind in das Wasser und ertrank, ohne daß die im Nebenzimmer beschäftigte Mutter etwas gemerkt hatte.

Internationale Weinkonferenz in Paris. Ministerpräsident Lardieu hat eine internationale Weinkonferenz eröffnet, auf der 30 Nationen, darunter Deutschland, vertreten sind.

Jahresartenbetrügereien in Saarbrücken. Wie verlautet, sind umfangreiche Jahresartenbetrügereien aufgedeckt worden. Zwei Personen wurden verhaftet.

Rißgehirn eines F.D.-Zuges. Der Fern-Schnellzug FD 192 Hamburg-Berlin-Frankfurt a. M.-Böbel, der bereits mit 38 Minuten Verspätung in Frankfurt a. M. ankam, erlitt weitere 174 Minuten Verspätung. Bei der Bremsprobe stellte sich heraus, daß die Bremsleitung des Zuges nicht in Ordnung war. Alle Versuche, den Fehler aufzufinden, waren ohne Erfolg.

Von einem Wilderer erschossen. Der Jagdhüter Kehler aus Hliestembach bei Saargemünd wurde, als er sich in Begleitung eines zweiten Mannes auf einem Dienstgang befand, hinterläßt von einem Wilderer niedergeschossen. Er war auf der Stelle tot. Der Mörder blieb unerkannt.

Aus dem Gerichtssaal

Unmenschlicher Stiefvater zum Tode verurteilt

Stuttgart, 7. März. Das Schwurgericht Stuttgart verurteilte den 37 Jahre alten verheirateten Bauner Karl Wittmann von Oberurbach N. Schorndorf wegen Mordes, Notsucht in Tateinheit mit Blutschande und erschwerter Kuppelei zum Tode und 6 Jahren 2 Monaten Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer aberkannt. Seine mitangeklagte Ehefrau wurde wegen erschwerter Kuppelei zu der durch die Untersuchungsobst verhängten Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt. Der Angeklagte hatte seine 18jährige Stieftochter mehrfach verewaltigt. Als diese dann im August 1900 ein Kind von ihm zur Welt brachte, hielt der Angeklagte das Kind mit dem Kopf nach unten in einen mit Wasser gefüllten Eimer, bis es erstickt war. Dann veratete er es bei einem Aufschlags in Oberurbach. Seine Frau hatte dem Morde beigesteuert, aber aus Angst vor ihrem brutalen Mann nichts zu sagen gewagt. Von der Anklage der Beihilfe zum Mord wurde die Frau freigesprochen. Beide hatten sich außerdem der Kuppelei schuldig gemacht.

Lachenmaier wiederum zum Tode verurteilt

Stuttgart, 8. März. Wegen eines Formfehlers in der Schwurgerichtsverhandlung vom 29. September 1901 gegen den 30 Jahre alten ledigen Bauarbeiter Gottlieb Lachenmaier von Appelsbühl N. Weiblingen wegen Raubmordes hatte der Angeklagte gegen das seinerzeit ausgesprochene Todesurteil Revision eingelegt, der das Reichsgericht stattgeben mußte. Die furchtbare Tat, die der Angeklagte am 22. Mai 1901 an dem im Auto schlafenden Kaufmann Karl Steiner von Stuttgart verübte, mußte daher nochmals eingehend vor dem Schwurgericht Stuttgart durchgesprochen werden. Der Angeklagte hatte den Kaufmann Steiner im Auto bei Winnenden erschossen, die Leiche nach Ellingen geführt und in ein Gebüsch geworfen und sie dann um 770 RM. betäubt. Das heutige Schwurgericht erkannte wiederum an die Todesstrafe neben dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer.

Altensteig.



- Union-Brikett
- Eiform-Brikett
- Anthrazit
- Rußkohlen
- Koks für Hausbrand
- Koks für Zentralheizungen

empfehlen zur sofortigen Lieferung

J. Wurster Nachf. Telefon 16.



Bei hartnäckigem

Husten

Keuchhusten der Kinder, Bronchialkatarrh, Verschleimungen

TUMA-Hustensaft

Zu haben in allen Apotheken.

Handel und Verkehr

Reichsbankdiskont 6 Prozent

Lombardfuß 7 Prozent

Berlin, 8. März. Die Reichsbank hat mit Wirkung ab Mittwoch, den 8. März, den Diskontfuß von 7 auf 6 Prozent und den Lombardfuß von 8 auf 7 Prozent herabgesetzt.

In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank begründete Reichsbankpräsident Dr. Patzer die Herabsetzung des Diskontfußes von 7 auf 6 Prozent und des Lombardfußes von 8 auf 7 Prozent mit Wirkung vom 8. März wie folgt: Seit Jahresbeginn hat der Status der Reichsbank eine weitgehende Entlastung erfahren, die zwar zum Teil fallsonbedingte ist, aber doch nach der beiderseitigen Krediterschütterung des zweiten Halbjahres 1901 im gewissen Umfange auch als Ausdruck einer Wiederkehr geordneter Kreditverhältnisse aufgefaßt werden darf. Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Reichsschatzwechseln ist von 1487 Millionen RM. Ende Dezember 1901 auf 3671 Millionen RM. Ende Februar d. J. d. h. um 816 Millionen RM. zurückgegangen und hat sich nach dem letzten Minimo weiter um 151 Millionen RM. vermindert. Auch der Banknotenumsatz zeigt eine rückläufige Bewegung; er hat in den ersten beiden Monaten des laufenden Jahres um 308 Millionen von 4770 Millionen auf 4268 Millionen RM. abgenommen und ist seit Anfang März noch um etwa 90 Millionen RM. zurückgegangen. Die Devisenlage ist freilich weniger befriedigend. Nachdem in den letzten Wochen ein Nachlassen und zeitweiliges Abstoppen der Devisenabflüsse eingetreten war, bringt die erste Märzwoche neue Abgänge, die zum weitesten größten Teil mit der bereits bekannten 10prozentigen Rückzahlung des 100-Millionen-Dollar-Kredites zusammenhängen. Dennoch glaubt das Reichsbankdirektorium, sich den in der letzten Zeit an wichtigen Plätzen des Auslandes vorgenommenen Ermäßigungen der offiziellen Diskontsätze anschließen zu können, ohne dadurch den Gleichgewichtszustand am Devisenmarkt in gefährlicher Weise zu beeinträchtigen. Den Ausschlag gibt für das Reichsbankdirektorium wieder der Gesichtspunkt, daß ungeachtet der ungewöhnlichen Schwere und Dauer der Wirtschaftskrise der darniederliegenden Wirtschaft jede nur mögliche Erleichterung auch von der Seite der Finanzisten zugewandt werden muß. Die Reichsbank hält eine Diskontsenkung zugleich aus dem Grunde für vertretbar, weil durch die inzwischen durchgeführte große Bankenreorganisation der deutsche Kreditapparat jetzt wieder auf eine gesunde Basis gestellt worden ist, welche verbürgerte Kreditwürdigkeit voraussetzungen für die Vereinnahmung von geeigneten Wechseln schafft.

Wirtschaft

Umgestaltung der Aktien- und Garantiedant AG. In der heutigen außerordentlichen G.S. der Aktien- und Garantiedant AG. in der das gesamte Aktienkapital von 200 Millionen RM. vertreten war, wurde beschlossen, das Geschäftsgebiet der Gesellschaft nach der Richtung auszuweiten, daß neben der Abwicklung der bisher getätigten Stimmungsaffäre in Zukunft auch Kredite, aber auch nur an Banken, Bankfirmen und Kreditinstitute aller Art oder in Gemeinschaft mit solchen, erteilt werden können.

Getreide

Berliner Produktendörse vom 8. März. Weizen märk. 244 bis 246, Roggen märk. 193-195, Kuliensroggen 195, Braugerste 190 bis 197, Futter- und Industrieerste 180-185, Hafer märk. 157 bis 164, Weizenmehl 31.25-34.75, Roggenmehl 26.90-27.90, Weizenkleie 10.25-10.60, Roggenkleie 10-10.30, Vitoriaerbsen 19-26, kleine Sojabohnen 21-23.50, Futtererbsen 15-17, Altschmalz Tendenz: unbedeutlich.

Reispreise. Salinasen: Gerste 8.50, Haber 8.20, Erbsen 20 RM. - Ellwangen: Roggen 11.30-11.50, Gerste 9.50 bis 10, Hafer 7.30-7.90 RM. - Ravensburg: Weizen 9.75 bis 10.50, Weizen 12-12.95, Roggen 10.40-11.15, Gerste 9.60-9.70, Haber 8.50-8.90, Saathaber 9.25-10.10, Saatweizen 15 Saaterste 9.75-10 RM. - Reutlingen: Weizen 13.10-13.50, Saatweizen 13.50-17, Dinkel 9.20-11, Saaterste 10-11, Gerste 8.50-10, Haber 8.30-10 RM. - Saulgau: Weizen 12.50, Gerste 8.50-9, Saaterste 9.20-9.40, Futterhafer 8.50 Saathaber 9.50-10 RM. - Ulm: Weizen 12-12.80, Dinkel 9-10, Roggen 10.20, Gerste 9.50-10, Haber 8-9.20, Erbsen 23 Mark.

Wärkte

Stuttgarter Schlachtwiehmärkte vom 8. März

Auftrieb: 43 Ochsen, 60 Bullen, 291 Jungbullen, 379 Jungrinder, 337 Rube, 1529 Kälber, 1894 Schweine, 1 Bode. Unverkaufte: 4 Ochsen, 5 Bullen, 35 Jungbullen, 69 Jungrinder, 39 Schweine. Ochsen: ausgem 28-32 (uno.), vollfl. 24-27 (uno.), fl. 20-23 (uno.). Bullen: ausgem 23-24 (uno.), vollfl. 21-22 (uno.), fl. 19-20 (uno.). Jungrinder: ausgem 32-34 (32-36), vollfl. 26-30 (26 bis 30), fl. 21-24 (uno.). Rube: ausgem 22-25 (uno.) vollfl. 17-20 (uno.), fl. 12 bis 15 (uno.), ger. 8-11 (9-11). Kälber: feinste Mast- und beste Saual. 36-39 (35-38), mittl. 31-34 (uno.), ger. 27-30 (uno.). Schweine: von 210-300 Pfd. 43-44 (42), von 230-240 Pfd. 41-43 (40-41), von 160-200 Pfd. 39-40 (36-38), von 120-160 und unter 120 Pfd. 36-38 (34-36), Saual. 27-34 (25 bis 34). - Verkauf: Großvieh rubia, Heberland, Kälber und Schweine mäßig.

Schweinepreise. Salinasen: Milchschweine 10-17 M. - Esigheim: Milchschweine 10-14 M. - Ellwangen: Milchschweine 8-17, Käufer 17-23 M. - Seilbrunn: Milchschweine 13-18, Käufer 28-32 M. - Kirchheim u. T.: Milchschweine 8-20, Käufer 25-50 M. - Rosenfeld: Milchschweine 12-16 M. - Saulgau: Ferkel 13-17, Käufer 23 Mark.

Viehpreise. Kirchheim u. T.: Farren 150-200, Ochsen 350 bis 400, Rube 150-400, Rinder 200-300, Kalbinnen 300 bis 450, Kälberläufe 250-400 M. - Ravensburg: Anstellrinder 90-250, trüchtige Rube 200-350, Milchfüße 150-320, Kalbels bodträchtia 260-350, läbbar trächtia 200-250 Mark.

Pforzheimer Schlachtwiehmärkte vom 8. März. Auftrieb: 7 Ochsen, 10 Rube, 45 Rinder, 25 Farren, 52 Kälber, 1 Schaf, 364 Schweine. Preise: Ochsen 26-31, Farren 21-25, Rube 12-24, Rinder 29-36, Kälber 35-40, Schweine 42-46 M. Marktbesatz: mäßig belebt.

Pforzheimer Pferdemarkt vom 8. März. Auftrieb: 142 Pferde, darunter 1 Fohlen. Preise: leichte und ältere Pferde 120-450, mittlere Pferde 500-850, schwere Arbeitserbe 900-1200 M.

Holzpreise

Dothan. Bei einem Brennholzerkauf in den Gemeindefeldungen wurden für den Meter durchschnittlich 8,70 RM. erzielt. Die Preise bewegten sich zwischen 6 und 9,70 RM. für den Raummeter.

Oberndorf. 5. März. Die Stadtgemeinde verkaufte an daß die fuge Sägewerk Kopp & Sohn 81 Jm. Langholz um 45 Prozent der Lage.

Legt Nachrichten

Die heutige Kabinettsitzung

Berlin, 8. März. Das Reichskabinet, das heute nachmittag tagte, beschäftigte sich mit dem Zugabewesen, dem Problem des unlauteren Wettbewerbs und der Frage der Erneuerung der Zollermächtigung. Die gefaßten Beschlüsse sind heute noch nicht veröffentlicht worden; ihre Veröffentlichung erfolgt voraussichtlich am Mittwoch.

Förstermord in der Mark

Fürstenwalde, 8. März. In der Nähe seines Dienstgeschöftes wurde heute der 68jährige Förster Saupé in Wilmersdorf (Kreis Lebus) ermordet aufgefunden. Der Beamte, der im Dienst der Gräflich Fintensstein'schen Forstverwaltung stand, ist offenbar mit Wilderern zusammengestoßen, die ihn überwältigt und erwürgt haben.

Wetter für Donnerstag

Von Island erstreckt sich eine Depression über das Festland bis nach Polen. Unter ihrem Einfluß ist für Donnerstag veränderliches zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich für die Schriftleitung: E. Pauli. Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig

**Euren Eingang segne Gott
Euren Ausgang gleichermaßen**

Plakate für die Konfirmation zu beziehen durch die Buchhandlung Lauk, Altensteig

Es wird immer gekauft!

Nur — es wird zögernd gekauft. Um so nachhaltiger muß die Werbung aufgezogen werden, je schwerer sich die Käufer entschließen. Die Werbung soll Geld in Umlauf bringen; wer durch aktive Werbung zur Belebung der Wirtschaft beiträgt, nutzt sich selbst und allen. Die Anzeige in der „Schwarzwälder Tageszeitung“ ist dabei die beste Helferin.

Speisegelberüben
Weißkraut
Blaukraut

empfiehlt billigst

Heinrich Walz
Altensteig
Telefon 16.

Ca. 20 Zentner

Heu

verkauft oder tauscht
der Obige.

Geld!

Wer braucht Geld zur Ablösung teurer Hypotheken, Betriebsgelder usw. Auskunft kostenlos nur heute noch im Waldhorn Zimmer Nr. 1. Keine Vermittlung.

Bücher

die man lieb gewinnt und die man nicht wieder vergißt!

Bücher

die bereichern unser Verstehen und Erkennen fördern,

Bücher

die durch ein vornehmes Aeußere als Geschenk sich ganz besonders eignen

Solche Bücher

finden Sie stets in der

Buchhandlg. Lauk

in Altensteig und Nagold

